



Universität St.Gallen



Pas d'accord sur l'électricité: conséquences pour la Suisse?
Kein Stromabkommen: Was heisst das für die Schweiz?

Sessionsveranstaltung Parlamentarische Gruppe Erneuerbare Energien
Peter Hettich

***"From insight
to impact"***

«Importations d'électricité plus chères et moins sûres» «Stromimport wird teurer und unsicherer»

Freitag, 6. Dezember 2019

Neue Zürcher Zeitung

SCHWEIZ 15

Stromimport wird teurer und unsicherer

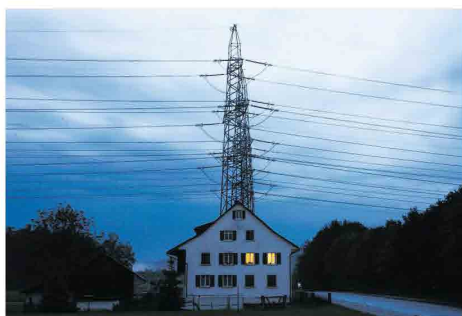
Ohne Abkommen mit der EU drohen der Schweiz massive Kosten und ein instabiles Netz

HELMUT STÄDLER

Die Schweiz ist die Stromdeserte Europas. Sie ist physikalisch über Dutzende grenzüberschreitende Leitungen mit den umliegenden Staaten verbunden. Mit ihrer Strom-Highway über die Alpen ist sie auch die wichtigste Stromtransitlinie zwischen Deutschland und Italien. Täglich verströmt sie einige Millionen über die Grenzen. Bis in die 1990er Jahre war sie mit dem «Strom von Laufenburg», wo die Stromnetze von Frankreich, Deutschland und der Schweiz zusammengeflochten sind, das wichtigste Schaltzentrum Mitteleuropas. Doch der reibungslose und schnelle Austausch wird für die Schweiz zunehmend schwieriger. Der europäische Strommarkt ist weitgehend aus der Schweiz und davon ausgeschlossen und wird mehr und mehr vom zentralen Player zum Gaspass. Seit 2007 verhandeln die Schweiz und die EU deshalb über ein Stromabkommen, das den gegenseitigen diskriminierungsfreien Marktzugang ermöglicht und die Transitbedingungen, Standards und Verfahren regelt. Soll dieser Vertrag wird für beide Seiten wichtiger, weil mit der Energieende der Anteil unvorhersehbaren Stroms aus Wind und Sonne im europäischen System steigt. Der grenzüberschreitende Handel ist das zentrale Instrument, um die wechselnde Verfügbarkeit der Energie gegenseitig auszugleichen, die Versorgung zu sichern und die Netze zu stabilisieren. Obwohl alle Teilnehmer dies wissen und das Abkommen im Prinzip wollen, blockiert die EU ihre Absicht, weil sie das institutionelle Rahmenabkommen zur Voraussetzung für den Schweizer Zutritt zum Strombinnenmarkt gemacht hat. Was die Folgen waren, wenn das Stromabkommen scheiterte und der Schweiz der volle Marktzugang verweigert bliebe, haben aus Experten der Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) und der Universität St. Gallen in einem Nationalen Forschungsprogramm untersucht. Und ihre Erkenntnisse sind nicht eben beruhigend.

Defizit von bis zu einer Milliarde

«Die Schweiz ist abhängig von der EU geworden», beschreibt Matthias Finger von der EPFL, die gegenwärtige Entwicklung. «Das heißt gilt dies immer weniger als ein Stromabkommen, sondern ein weiterer Ausbau der Schweiz bei der Regulatorischer Energieregulierung». Die EU besitze die Elektroenergieabkommen als Druckmittel, das diese für die Schweiz ungünstig beeinflusst sei.



Experten warnen vor hohen Strompreisen, sollte der verhandelte Zustand mit der EU ausfallen.

STEFAN SCHÖGLI

Für die EU ist die Schweiz heute eher die Überlieferungs- als der wichtigste Energielieferant. Der Schweizer Energiekonzern wurde insgesamt ein höheres Handelsbilanzdefizit von einigen hundert Millionen Schweizer Franken pro Jahr bis zu einer Milliarde Franken im Jahr 2030 aufweisen. «Die Verbraucher werden im Vergleich zu ihren europäischen Nachbarn einen signifikanten Aufschlag auf die Strompreise tragen müssen», so Jean de Waele, Leiter des EPFL zum Jahr 2030 konnte «15 bis 20 Franken pro Megawattstunde erreichen». Würde ein vertraglicher Zustand ausbleiben, müsste die Schweiz als Reaktion auf die erwartete Strompreiserhöhung die Entwicklung neuer Erzeugung- und Speichertechnologien fördern, um das Auf und Ab des gehandelten Strompreises abzufedern.

Zwang zu Gas

Richtig eng wird es gemäss Matthias Finger, wenn die Abnahmefähigkeit des Gaspreises und Lebens in den Jahren 2020 bis 2030 von Netz geben. Spätestens dann sei die Schweiz auf Brennstoffe angewiesen, besonders wenn eigene erneuerbare Energiequellen noch nicht voll

entfaltet seien. Das Fehlen eines Abkommens gefährde den Ausbau der erneuerbaren Energien nicht. Aber wenn deren Ausbau sich stark politisch unterstützt und damit forciert würde, führe das Fehlen eines Abkommens wahrscheinlich zum Bau von Gaskraftwerken auf Schweizer Boden. «Aber selbst dieser Netzaufbau kann beim Ausbleiben eines Elektrizitätsabkommens die Versorgungssicherheit nicht gewährleisten», betont er in der Studie. Eine schliessende die Wasserkraft darauf, dass im Modell nach 2030 immer wieder Engpässe in der Stromversorgung auftreten. Langfristig ist laut Matthias Finger ein Abkommen unvermeidlich, um die Preise niedrig zu halten und die Versorgung zu sichern. Die Schweiz habe ein vitales Interesse, mit der EU Handelsbeziehungen zu vertiefen. «Vor allem aber würde es kaum daraus herauskommen, die Kosten des Rahmenabkommens zu schätzen». Auch Heide und sein Team empfehlen, nach vorvertraglichen. Noch werde die Schweiz in den wichtigsten europäischen Energiemärkten geführt, doch diese Positionen seien gefährdet, sollte nicht bald ein Abchluss gelingen.

Kommentar

Wir verdienen unsere Sorgen

HANSUELI SCHÖGLI

Wer die Menschen nach ihren Haupt Sorgen fragt, aktiviert keine Glücks-hormone. Trotzdem hat diese Woche die jüngste Auflage des Schweizer Sorgenbarometers auf Basis einer Umfrage des Instituts ergeben bei rund 2500 Stimmbürgern im Auftrag der Credit Suisse auch Ertragslosigkeit. Zum Beispiel: Die laut Umfrage grösste Sorge (AHV Altersvorsorge) könnten die Schweizer in eigener Regie beseitigen. Es gibt hier keine EU-Forcedingen, und auch der globale Ländervergleich OECD deutet nicht auf Bankrott.

Die grösste Hürde für eine nachhaltige Sanierung der Altersvorsorge sind wir selbst. Das Volk 2010 hatte das Volk eine mehrschicht länger überfällige Senkung des gesetzlichen Mindestrentenwachstums für die Rentenberechnung bei den Pensionskassen vorgeschlagen. Das wird bis heute nach, so dass jeder neue Versuch zur Senkung der Umwandlungssätze mit möglichst vollständigen «Kompensationen» abgelehnt wird, die den angesprochenen Sparfunktions gleich wieder ausgleichen. Und eine Vorlage zur Bindung des Rentenalters an die Lebenserwartung, die durch zu einer nachhaltigen Sanierung der AHV und der zweiten Säule beitragen würde, hat das Parlament bisher gar nicht gewagt – aus Angst vor einer Abfuhr beim Volk. Entscheidend ist hier, das Positive zu sehen. Unsere grösste Sorge verdanken wir uns selbst.

Erfolgt es auch eine der Hauptursachen für den Sanierungsbedarf bei der Altersvorsorge: die laufend anw-

Wer sich Sorgen über Umwelt und Klima macht, kann den Rückgang der Geburtenrate nicht ernsthaft beklagen, ohne tot zu werden.

gende Lebenserwartung. Als Ursache gilt zweifelsfrei auch der Rückgang der Geburtenrate, nicht zureichenden Kindern wäre die AHV nicht zu finanzieren, wenn sie nicht von den Generationen verursacht. Hypothesen anhängen. Und überhaupt: Wer sich Sorgen über die Umwelt und den Wandel des Klimas macht, das Thema Num-

- Les effets à long terme de la non-inclusion dans le commerce sont difficiles à prévoir

- Langfristige Effekte der Nichteinbindung in den Handel schwer zu prognostizieren

«Importations d'électricité plus chères et moins sûres» «Stromimport wird teurer und unsicherer»

Freitag, 6. Dezember 2019

Neue Zürcher Zeitung

SCHWEIZ 15

Stromimport wird teurer und unsicherer

Ohne Abkommen mit der EU drohen der Schweiz massive Kosten und ein instabiles Netz

HELMUT STÄDLER

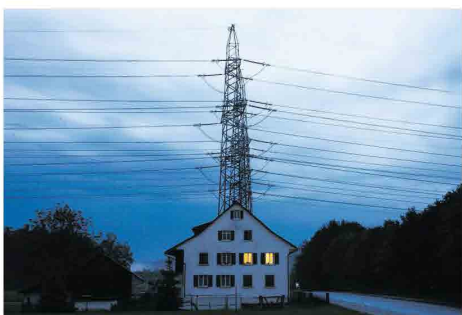
Die Schweiz ist die Stromdeckschleife Europas. Sie ist physikalisch über Dutzende grenzüberschreitende Leitungen mit den umliegenden Staaten verbunden. Mit ihren Strom-Highways über die Alpen ist sie auch die wichtigste Stromtransitlinie zwischen Deutschland und Italien. Täglich verströmt sie riesige Mengen über die Grenzen. Bis in die 1990er Jahre war sie mit dem Stern von Laufenburg, wo die Stromnetze von Frankreich, Deutschland und der Schweiz zusammengeflochten sind, das wichtigste Schaltzentrum Mitteleuropas. Doch der reibungslose und schnelle Austausch wird für die Schweiz zunehmend schwieriger. Der europäische Strommarkt ist mittlerweile so fest, dass die Schweiz sich nicht mehr als zentraler Player zum Geschehen setzen kann.

Seit 2007 verhandeln die Schweiz und die EU deshalb über ein Stromabkommen, das den gegenseitigen diskriminierungsfreien Marktzugang ermöglicht und die Teilnahmebedingungen, Standards und Verfahren regelt. Soll dieser Vertrag für beide Seiten wichtiger, weil mit der Energiewende der Anteil unvorhersagbarer Stroms aus Wind und Sonne im europäischen System steigt. Der grenzüberschreitende Handel ist das zentrale Instrument, um die wechselnde Verfügbarkeit der Energie gegenseitig auszugleichen, die Versorgung zu sichern und die Netze zu stabilisieren. Obwohl alle Teilnehmer dies wissen und das Abkommen im Prinzip wollen, blockiert die EU ihren Abschluss, weil sie das institutionelle Rahmenabkommen zur Voraussetzung für den Schweizer Zutritt zum Strombinnenmarkt gemacht hat.

Was die Folgen waren, wenn das Stromabkommen scheiterte und der Schweiz der volle Marktzugang verweigert bliebe, haben aus Experten der Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) und der Universität St. Gallen in einem Nationalen Forschungsprogramm untersucht. Und ihre Pointierungen sind nicht eben beruhigend.

Defizit von bis zu einer Milliarde

«Die Schweiz ist abhängig von der EU geworden», beschreibt Matthias Finger von der EPFL, die gegenwärtige Entwicklung. «Das heißt gibt dies immer weniger Chancen ein Stromabkommen durch ein weiterer Ausbau der Schweiz bei der Regulierung ihrer Energieerzeugungsanlagen. Die EU benutzt das Rahmenabkommen als Druckmittel, das diese für die Schweiz ungünstig beeinflusst und sie nicht eben beruhigt.



Experten warnen vor hohen Strompreisen, sollte der vertragliche Zustand mit der EU ausfallen.

STEFAN SCHÖHLI

Für die EU ist die Schweiz heute eher die Überbrückung wichtiger Entwicklungen in europäischen Strommarkt auszubauen. Obwohl die Schweiz dann festhält, in rechtlich verfassten Bereichen Ausnahmen zu verhandeln, sagt Peter Hettich von der Universität St. Gallen, zählt sie damit möglicherweise einen hohen politischen Preis.

Um die Folgen abschätzen, untersuchten die Forschenden die politischen und wirtschaftlichen Effekte von zwei Szenarien: eine direkte Europäisierung mit dem bilateralen Abkommen und eine indirekte Europäisierung, einen vertraglichen Zustand, aber mit einer autonomen Anpassung an den europäischen Rechtsrahmen. So oder so sei die Versorgungssicherheit der Schweiz mindestens bis 2030 gesichert, halten die Forscher fest. Jedoch könne sich kein Staat darauf verlassen, dass Stromimporte möglich seien. Ein Abkommen erlaube dies, garantiere es jedoch nicht. Ohne ein Abkommen würden der Handel und die Ausbalancierung des Netzes deutlich schwieriger.

Vor allem jedoch: In einem vertraglichen Zustand würde der grenzüberschreitende Handel zurückgehen. Der Schweizer Energiektor würde insgesamt ein höheres Handelsbilanzdefizit von einigen hundert Millionen Schweizer Franken pro Jahr bis zu einer Milliarde Franken im Jahr 2030 aufweisen.

«Die Verbraucher werden im Vergleich zu ihren europäischen Nachbarn einen signifikanten Aufschlag auf die Strompreise tragen müssen», so Jean de Waenmaker, der die Studie. Eine schärfere Reaktion auf die erwartete Strompreiserhöhung der Entwicklung neuer Erzeugung- und Speichertechnologien fördern, um das Auf und Ab des gehandelten Strompreises abzufedern.

Zwang zu Gas

Richtig eng wird es gemäss Matthias Finger, wenn die Atomkraftwerke Gasgen und Lebenskraft in den Jahren 2026 bis 2034 vom Netz gehen. Spätestens dann sei die Schweiz auf Brennstoffe angewiesen, besonders wenn eigene erneuerbare Energiequellen noch nicht voll

entfaltet seien. Das Fehlen eines Abkommens gefährde den Ausbau der erneuerbaren Energien nicht. Aber wenn deren Ausbau sich stark politisch unternimmt und damit verzögert wird, führe das Fehlen eines Abkommens wahrscheinlich zum Bau von Gaskraftwerken auf Schweizer Boden. «Aber selbst dieser Netzaufbau kann beim Ausbleiben eines Elektrizitätsabkommens die Versorgungssicherheit nicht gewährleisten», betont er in der Studie. Eine schärfere Reaktion auf die erwartete Strompreiserhöhung der Entwicklung neuer Erzeugung- und Speichertechnologien fördern, um das Auf und Ab des gehandelten Strompreises abzufedern.

Kommentar

Wir verdienen unsere Sorgen

HANSUELI SCHÖHLI

Wer die Menschen nach ihrem Hauptzweck fragt, aktiviert keine Glückschancen. Trotzdem hat diese Woche die meiste Auflage des Schweizer Sonntagszeitung auf Basis einer Umfrage des Instituts geben bei rund 2500 Stimmbürgern im Auftrag der Credit Suisse auch Entwürfe gezeigt. Zum Beispiel: Die laut Umfrage grösste Sorge (AHV Altersvorsorge) könnten die Schweizer in eigener Regie beseitigen. Es gibt hier keine EU-Forderungen, und auch der globale Ländervergleich OECD droht nicht mit Bankrott.

Die grösste Hürde für eine nachhaltige Sanierung der Altersvorsorge sind wir selbst. Das Volk 2010 hatte das Volk eine mehrschicht länger überfällige Senkung des gesetzlichen Mindestrentenwachstumsrates für die Rentenberechnung bei den Pensionskassen vorgeschlagen. Das wirkt bis heute nach, so dass jeder neue Versuch zur Senkung des Umwandlungssatzes mit möglichst vollständigen «Kompensationen» abgelehnt wird, die den angesprochenen Sparfakt grossenteils gleich wieder zunichtemachen. Und eine Vorlage zur Bindung des Rentenalters an die Lebenserwartung, die durch zu einer nachhaltigen Sanierung der AHV und der zweiten Säule beitragen würde, hat das Parlament bisher gar nicht gewagt – aus Angst vor einer Abfuhr beim Volk. Entscheidend ist hier, das Positive zu sehen. Unsere grösste Sorge verändern wir uns selbst.

Erfolgt es auch eine der Hauptursachen für den Sanierungsbedarf bei der Altersvorsorge: die laufend sinkende Lebenserwartung. Als Ursache gilt zumeist auch der Rückgang der Geburtenrate, nicht mit zusätzlichen Kindern wäre die AHV nicht zu sanieren. Aber es will ihnen die von unseren Generationen verursachten Hypotheken anhängen. Und überhaupt: Wer sich Sorgen über die Umwelt und besonders das Klima macht, das Thema Num-

Wer sich Sorgen über Umwelt und Klima macht, kann den Rückgang der Geburtenrate nicht ernsthaft beklagen, ohne tot zu werden.

genen Lebenserwartung. Als Ursache gilt zumeist auch der Rückgang der Geburtenrate, nicht mit zusätzlichen Kindern wäre die AHV nicht zu sanieren. Aber es will ihnen die von unseren Generationen verursachten Hypotheken anhängen. Und überhaupt: Wer sich Sorgen über die Umwelt und besonders das Klima macht, das Thema Num-

- Conclusion d'un accord sur l'électricité probablement souhaitable
➔ Les gagnants > Les perdants
- Abschluss eines Stromabkommens wohl erstrebenswert
➔ Gewinner > Verlierer

«Importations d'électricité plus chères et moins sûres» «Stromimport wird teurer und unsicherer»

Freitag, 6. Dezember 2019

Neue Zürcher Zeitung

SCHWEIZ 15

Stromimport wird teurer und unsicherer

Ohne Abkommen mit der EU drohen der Schweiz massive Kosten und ein instabiles Netz

HELMUT STÄDLER

Die Schweiz ist die Stromdeserte Europas. Sie ist physikalisch über Dutzende grenzüberschreitende Leitungen mit den umliegenden Staaten verbunden. Mit ihrer Strom-Highway über die Alpen ist sie auch die wichtigste Stromtransitlinie zwischen Deutschland und Italien. Täglich verströmt sie einige Millionen über die Grenze. Bis in die 1990er Jahre war sie mit dem «Strom von Laufenburg», wie die Stromtrasse von Frankreich, Deutschland und der Schweiz zusammengefasst ist, das wichtigste Schalterstrom-Mittel Europas. Doch der reibungslose und schnelle Austausch wird für die Schweiz zusehends schwieriger. Der europäische Strommarkt ist weitestgehend aus der Schweiz und davon ausgeschlossen und wird mehr und mehr vom zentralen Markt zum Gasmarkt. Seit 2007 verhandelt die Schweiz und die EU deshalb über ein Stromabkommen, das den gegenseitigen diskriminierungsfreien Marktzugang ermöglicht und die Transitbedingungen, Standards und Verfahren regelt. Soll dieser Vertrag für beide Seiten wichtiger, weil mit der Energieimporte der Anteil unversicherbaren Stroms aus Wind und Sonne im europäischen System steigt. Der grenzüberschreitende Handel ist das zentrale Instrument, um die wechselnde Verfügbarkeit der Energiegegener auszugleichen, die Versorgung zu sichern und die Netze zu stabilisieren. Obwohl alle Teilnehmer dies wissen und das Abkommen im Prinzip wollen, blockiert die EU ihren Abschluss, weil sie das institutionelle Rahmenabkommen zur Voraussetzung für den Schweizer Zutritt zum Strombinnenmarkt gemacht hat.

Was die Folgen waren, wenn das Stromabkommen scheiterte und der Schweiz der volle Marktzugang verweigert bliebe, haben aus Experten der Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) und der Universität St. Gallen in einem Nationalen Forschungsprogramm untersucht. Und ihre Erkenntnisse sind nicht eben beruhigend.

Defizit von bis zu einer Milliarde
«Die Schweiz ist abhängig von der EU geworden», beschreibt Matthias Finger von der EPFL, die gegenwärtige Entwicklung. «Das heißt gibt dies immer weniger Chancen, dass Stromabkommen droht ein weiterer Ausbau der Schweiz bei der Regulatorischer Energieregulierung. Die EU benutzt das Rahmenabkommen als Druckmittel, das diese für die Schweiz ungünstig beeinflusst und sie



Experten warnen vor hohen Strompreisen, sollte der vertragliche Zustand mit der EU ausfallen.

für die EU die Schweiz bliebe ohne die Überlieferungen des wichtigen Entwicklung in europäischen Strommarkt auszuweisen. Obwohl die Schweiz dann fast halb in rechtlich verfügbaren Bereichen Ausnahmen zu verhandeln, sagt Peter Hettich von der Universität St. Gallen, «Die Verbraucher werden im Vergleich zu ihren europäischen Nachbarn einen signifikanten Aufschlag auf die Strompreise tragen müssen», wenn die Wasserkraft der Schweiz zum Jahr 2030 keine «15 bis 20 Prozent pro Megawattstunde erreichen». Würde ein vertraglicher Zustand ausfallen, müsste die Schweiz als Reaktion auf die erwartete Strompreiserhöhung die Entwicklung neuer Erzeugung- und Speichertechnologien fördern, um das Auf und Ab des gehandelten Strompreises abzufangen.

Zwang zu Gas
Richtig eng wird es gemäss Matthias Finger, wenn die Abnahmefähigkeit des Gas- und Lebens in den Jahren 2025 bis 2034 vom Netz gehen. Spätestens dann sei die Schweiz auf Brennstoffe angewiesen, besonders wenn eigene erneuerbare Energienquellen noch nicht voll

entfaltet seien. Das Fehlen eines Abkommens gefährde den Ausbau der erneuerbaren Energien nicht. Aber wenn deren Ausbau sich stark politisch unterstützt und damit forciert würde, führe das Fehlen eines Abkommens wahrscheinlich zum Bau von Gaskraftwerken auf Schweizer Boden. «Aber selbst dieser Netzaufbau kann beim Ausbleiben eines Elektrizitätsabkommens die Versorgungssicherheit nicht gewährleisten», betont er in der Studie. Eine schliessende die Wasserkraft darauf, dass im Modell nach 2030 immer wieder Engpässe in der Stromversorgung auftreten.

Langfristig ist laut Matthias Finger ein Abkommen unvermeidlich, um die Preise niedrig zu halten und die Versorgung zu sichern. Die Schweiz habe ein vitales Interesse, mit der EU Handelsbeziehungen zu vertiefen. «Vor allem aber würde das Rahmenabkommen zu schliessen.» Auch Hettich und sein Team empfehlen, nach vorvertraglichen Verhandlungen, die Schweiz in den wichtigsten europäischen Stromerzeugern gebildet, doch diese Positionen seien gefährdet, sollte nicht bald ein Abschluss gelingen.

Kommentar

Wir verdienen unsere Sorgen

HANSUELI SCHÖGLI

Wer die Menschen nach ihrem Hauptzweck fragt, aktiviert keine Glückschancen. Trotzdem hat diese Woche die meiste Auflage des Schweizer Morgenblattes auf Basis einer Umfrage des Instituts gegeben bei rund 2500 Stimmbürgern im Auftrag der Credit Suisse auch Ertragsfragen gestellt. Zum Beispiel: Die laut Umfrage grösste Sorge (AHV, Altersvorsorge) könnten die Schweizer in eigener Regie beseitigen. Es gibt hier keine EU-Forderungen, und auch der globale Ländervergleich OECD droht nicht mit Bankrott.

Die grösste Hürde für eine nachhaltige Sanierung der Altersvorsorge sind wir selbst. Das Volk 2010 hatte das Volk eine rekordhoch länger überfällige Senkung des gesetzlichen Mindestrentenwachstums für die Rentenberechnung bei den Pensionskassen vorgeschlagen. Das wird bis heute noch, so dass jeder neue Versuch zur Senkung der Umwandlungssätze mit möglichst vollständigen «Kompensationen» abgelehnt wird, die den angesprochenen Sparfaktoren gegenüber gleich wieder ausgleichen. Und eine Vorlage zur Bindung des Rentenalters an die Lebenserwartung, die auch zu einer nachhaltigen Sanierung der AHV und der zweiten Säule beitragen würde, hat das Parlament bisher gar nicht gewagt – aus Angst vor einer Abfuhr beim Volk. Entscheidend ist hier, das Positive zu sehen. Unsere grösste Sorge verdanken wir selbst.

Erfolgt es auch eine der Hauptursachen für den Sanierungsbedarf bei der Altersvorsorge: die laufend anw

Wer sich Sorgen über Umwelt und Klima macht, kann den Rückgang der Geburtenrate nicht ernsthaft beklagen, ohne tot zu werden.

gende Lebenserwartung. Als Ursache gilt zumeist auch der Rückgang der Geburtenrate, nicht zureichenden Kindern wäre die AHV nicht zu zahlen. Ausserdem will immer noch von negativen Generationen verursachten Hypotheken abhängen. Und überhaupt: Wer sich Sorgen über die Umwelt und besonders das Klima macht, das Thema Num-

- *La conclusion d'un accord institutionnel nécessite une appréciation évaluative*
→ *Question politique*
- Abschluss eines institutionellen Abkommens bedarf wertender Abwägung
→ *Politische Frage*



Généralités sur les relations entre la Suisse et l'UE Grundsätzliches zum Verhältnis Schweiz - EU

- *Le cadre juridique européen évolue et se consolide*
- *L'espace pour des solutions spéciales suisses se rétrécit*
- *La compréhension de la situation en Suisse décline*
- *Brexit retardée nuit à la Suisse*
- Europäischer Rechtsrahmen entwickelt und verfestigt sich
- Raum für massgeschneiderte Schweizer Lösungen verkleinert sich
- Verständnis für Schweizer Situation sinkt
- Verzögerter Brexit schadet der Schweiz

«Prochainement les centrales à gaz?» «Kommen bald Gaskraftwerke?»

Wegen Streit mit der EU: Kommen bald Gaskraftwerke?

Einigen sich die Schweiz und die EU nicht im Stromabkommen, kann dies zum Bau von umstrittenen Gaskraftwerken führen.



Werden als alternative zu Atomkraft zukünftig CO₂-lastige Gaskraftwerke zum Einsatz kommen?
Foto: Keystone

Stefan Häne
Redaktor Politik
[@stefan_haene](#)

05.12.2019

Facebook (36)

Twitter (3)

Braucht die Schweiz Gaskombikraftwerke, um ihre Stromversorgung zu sichern? Bereits vor sechs Jahren hat der Bundesrat in seiner Botschaft zur Energiestrategie 2050 und zum schrittweisen Atomausstieg klargemacht, er setze «wenn nötig» auf fossile, sprich: CO₂-lastige Stromproduktion, also auch auf eine «begrenzte Anzahl» von Gaskombikraftwerken. Dies für den Fall, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien sowie die Stromeinsparungen nicht wie gewünscht vorankämen. Kritiker sprachen von einer Bedrohung für die Schweizer Klimapolitik.



Kostenlose Bewertung

Erfahren Sie in 3 Minuten kostenlos den Marktwert Ihrer Immobilie. Mehr Informationen... [Mehr..](#) Anzeige

Artikel zum Thema

Lieber Gaskraftwerke als Atommeiler



SP-Nationalrat Roger Nordmann fordert in seinem neuen Buch eine Solaroffensive in der Schweiz – doch die hat ihren Preis. [Mehr...](#)
Von Stefan Häne 22.08.2019

- *En l'absence d'un accord sur l'électricité, la réglementation doit être davantage axée sur le fonctionnement du système dans son ensemble*
- Ohne Stromabkommen ist die Regulierung stärker auf das Funktionieren des Gesamtsystems auszurichten



«*Prochainement les centrales à gaz?*» «Kommen bald Gaskraftwerke?»

Wegen Streit mit der EU: Kommen bald Gaskraftwerke?

Einigen sich die Schweiz und die EU nicht im Stromabkommen, kann dies zum Bau von umstrittenen Gaskraftwerken führen.



Werden als alternative zu Atomkraft zukünftig CO₂-lastige Gaskraftwerke zum Einsatz kommen?
Foto: Keystone

Stefan Häne
Redaktor Politik
[@stefan_haene](#)

05.12.2019

Facebook (36)

Twitter (3)

Braucht die Schweiz Gaskombikraftwerke, um ihre Stromversorgung zu sichern? Bereits vor sechs Jahren hat der Bundesrat in seiner Botschaft zur Energiestrategie 2050 und zum schrittweisen Atomausstieg klargemacht, er setze «wenn nötig» auf fossile, sprich: CO₂-lastige Stromproduktion, also auch auf eine «begrenzte Anzahl» von Gaskombikraftwerken. Dies für den Fall, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien sowie die Stromeinsparungen nicht wie gewünscht vorankämen. Kritiker sprachen von einer Bedrohung für die Schweizer Klimapolitik.



Kostenlose Bewertung

Erfahren Sie in 3 Minuten kostenlos den Marktwert Ihrer Immobilie. Mehr Informationen... [Mehr..](#) Anzeige

Artikel zum Thema

Lieber Gaskraftwerke als Atommeiler



SP-Nationalrat Roger Nordmann fordert in seinem neuen Buch eine Solaroffensive in der Schweiz – doch die hat ihren Preis. [Mehr...](#)
Von Stefan Häne 22.08.2019

- *Avec ou sans accord sur l'électricité, la sécurité d'approvisionnement reste de la responsabilité des États-nations*
- Mit oder ohne Stromabkommen bleibt die Sicherstellung der Versorgung eine Verantwortung der Nationalstaaten



Constatations spécifiques pour les énergies renouvelables Spezifische Erkenntnisse für erneuerbare Energien

- *Ouverture du marché: Qui achète de l'électricité renouvelable?*
 - *Avec accord, l'expansion unilatérale du PV est tolérable*
 - *Les tarifs de réseau ne sont actuellement pas touchés (prosommateur)*
 - *La loi européenne laisse place à de nouvelles subventions*
-
- Marktöffnung: Wer kauft erneuerbaren Strom?
 - Mit Abkommen ist ein einseitiger PV-Ausbau eher tolerierbar
 - Netztarife werden derzeit nicht angetastet (Prosumer)
 - Europäisches Recht lässt Spielraum für neue Förderungen



Constatations spécifiques pour les énergies renouvelables Spezifische Erkenntnisse für erneuerbare Energien



- *En l'absence d'accord, la poursuite du dialogue au niveau technique est cruciale*
- Ohne Abkommen ist ein fortgesetzter Dialog auf technischer Ebene entscheidend

Universität St.Gallen (HSG)
Dufourstrasse 50
9000 St.Gallen
Schweiz
+41 71 224 21 11
info@unisg.ch
www.unisg.ch

